

# Mennonitisches Gemeindeblatt

Herausgegeben vom Vorstande der Gemeinde „Mernica-Zemberg“ unter Mitwirkung des Geselligkeitsvereines „Mennonit“.

Nr. 1.

Zemberg, April 1926.

12. Jahrgang.

## Der Flüchtling.

Ich bin ein Flüchtling. Kennt Ihr meine Sorgen?  
Ich habe keine liebe Heimat mehr.  
Auf meinem Herzen wuchet bergeschwer  
der Schmerz. Nirgends bin ich daheim, geborgen.

Ich denke an den grausam-schönen Morgen,  
da mich ein Schiff entriß aufs wilde Meer  
vom teuren Strand. Wer mißt mein Leid und wer  
kann mildern Gram, den Kummer und die Sorgen?

Mein Weib, mein Sohn — das ist die ganze Habe,  
mein großer Schatz. Zum Raub ward Land und Haus.  
Viel treue Freunde ruhen still im Grabe,

viel andre zogen übers Meer hinaus  
zur Ferne. — Gott baut uns den neuen Himmel,  
die neue Erde in dem Weltgetümmel. E. G.

## Die 400-Jahrfeier unserer Gemeinschaft in Basel und Zürich am 13.—16. Juni 1926.

(Gelängster Bericht aus der mennonitischen  
Jugendwarte von J. Fortk).

Es ist schon eine Reihe von Jahren, daß Dr. Heinrich  
Pauls, damals Prediger in Galtien (Zemberg), heute in  
Heinrichswalde, Ostpreußen, den Gedanken einer mennoniti-  
schen Weltkonferenz in unseren Blättern eifrig vertat und  
in optimistischer Weise an ihre Möglichkeit glaubte. Ja, selbst  
ein Programm hatte er schon aufgestellt. Seine Anregung je-  
doch fand wenig Anklang, wenn man es auch für ganz schön  
gehalten hätte, einmal unsere in alle Welt zerstreute Gemein-  
schaft vereint zu sehen. Aber wie sollte das geschehen kön-  
nen? Das war im Jahre 1912 und nun ist es doch zu  
einer Weltkonferenz gekommen, eher vielleicht, als es die kühnste  
Hoffnung trotzdem erwartete. Zwar heißt sie offiziell beschreiben  
400-Jahrfeier. Dazu war eingeladen, aber eine Weltkonferenz  
ist sie in der Tat geworden; denn es waren außer den polni-  
schen Gemeinden alle Mennoniten der ganzen Welt vertre-  
ten. Aus Deutschland waren 55 Teilnehmer und Teilnehme-  
rinnen zugegen. Holland hatte 27 Vertreter und Vertre-  
terinnen gesandt und aus Amerika waren 7 Brüder und Schwe-  
stern erschienen. Frankreich war mit nur 8 Vertreten, wäh-  
rend aus dem benachbarten Elsaß die Besucherzahl nicht un-  
erheblich war. Dazu kam die sehr gute Beteiligung der Schwei-  
zer, besonders der beiden gastgebenden Gemeinden in Basel,  
Schanzli und Holle, so daß die höchste Teilnehmerzahl am  
Sonntag über 200 betrug.

Samstag abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr fand in dem einfach geschmück-  
ten Vereinshaus die Begrüßungsfeier statt. Mit dem Blede  
„Herz und Herz vereint zusammen“ wurde begonnen, worauf  
Dr. Ruffhaumer mit einem kurzen Wort über Psalm 118,  
19—20 die Versammlung eröffnete. Nachdem der Chor „Gott  
grüße dich“ in alle Herzen hineingesungen hatte, hielt Dr.  
Goldschmitt die eigentliche Begrüßungsansprache über Eph. 6,  
28 und 24, alsdann richtete je ein Vertreter der Freien Ge-  
meinden, der Baptisten des Kirchenrats Basel, des Basler  
Missionshauses und der Pilgermission St. Christophona herzliche

Worte der brüderlichen Wertschätzung und Verbundenheit an  
uns. Den Schluß machte Dr. Reff mit einem Dankeswort  
an die gastgebenden Schweizer Brüder, an die Vertreter der  
anderen Kirchen und Organisationen und sprach ein Gebet.

Sonntag, morgen 8 Uhr vereinigte man sich zu einer  
Gebetsstunde, geleitet von Bruder Guth durch das Psalmwort  
108, 14. Die Beteiligung war gut und mannigfach erstreckte  
man den Segen des Herrn für die Tagung. Um 9 $\frac{1}{2}$  Uhr  
war Festgottesdienst. Dr. Jakob Kroeger-Wernigerode und S.  
Ruffhaumer dienten auf Grund von Psalm 85 und Offen-  
barung 1, 5 und 6. Nach dem gemeinsamen Mittagstisch, an  
dem etwa 200 Gäste teilnahmen, kam man um 2 Uhr zu der  
Hauptfeier des Tages zusammen. Professor Köhler aus Am-  
sterdam hielt einen geschichtlichen Vortrag: „Die Freiheit der  
Mennoniten“, darin die selbständige Wurzel des Täufertums  
auflegend aber auch den Einfluß hervorhebend, den die schwei-  
zerischen Täufer auf dasselbe ausgeübt haben und seine ge-  
genwärtige Gestaltung. Darauf folgten kurze Ansprachen der  
Delegierten der einzelnen Gruppen aus allen Ländern, soweit  
sie vertreten waren. In einer darauf folgenden Abendversam-  
lung dienten die Brüder Jak. Kroeger und M. Horst-Hell-  
mannsberg mit der Wortverkündigung.

Der Montag wurde wieder durch eine Gebetsvereini-  
gung eingeleitet. Es folgte darauf die Vormittagsversammlung  
wieder im Vereinshausaal, um die beiden Referate über das  
Thema: Wie heben wir das geistliche Leben in unseren Ge-  
meinden? von Dr. Chr. Schnebele-Thomaschhof und J. D.  
Hyllema-Gintheorn (Holland) entgegenzunehmen. Der Nach-  
mittag war der brüderlichen Aussprache über Fragen, Anträge  
und gemeinsame Aufgaben gewidmet. Im Vordergrund stand  
die Frage des eventuellen Zusammenschlusses aller Mennoniten  
der Welt auf dem Boden praktischer Arbeit. Das Ergeb-  
nis der Besprechung war, daß eine weitere Weltkonferenz in  
etwa zwei Jahren in Aussicht genommen wird. Es wurde  
Dr. Reff, Beierhof, übertragen, die Ausführung des Be-  
schlusses in die Wege zu leiten. An die kanadische Regierung  
wurde ein Gesuch gerichtet, sie möge den noch im Durchgangs-  
lager auf dem beschriebenen zurückgehaltenen Geschwistern die Ein-  
reise nach Kanada gestatten. Die Versammlung dankte den  
beiden Herausgebern des mennonitischen Zirkons für ihren  
für die Gemeinschaft so wertvollen Dienst durch Erheben von  
den Sihen.

Am Dienstag, den 16. Juni fand dann noch eine kleine  
Gedenkfeier in Zürich, der Geburtsstadt unserer Gemeinschaft  
statt. Etwa 100 Teilnehmer hatten sich eingefunden. Unter  
freundlicher Führung von Frau Professor Köhler gingen wir  
an den wunderschönen See, an dem uns von weit herüber die  
schneebedeckten Bergriesen grüßten. Es war ein heiterer Son-  
nenmorgen und angetan froh und dankbar zu empfinden. Frei-  
lich weckten die blauen Fluten des Zürichsees auch die Erin-  
nerung an den ersten Märtyrer unserer Gemeinschaft, Felix  
Manz. Aber um so dankbarer konnten wir sein, daß wir  
heute andere Zeiten haben, in denen Glaubens- und Gewis-  
senfreiheit allgemein anerkannte Güter sind und in denen sich  
Kirche und Gemeinschaft die Brüderhand um Christi willen  
reichen. Vom See gingen wir zum Grossmünster. Von Herrn  
Pfarrer Gyppler durch einen historischen Vortrag über dasselbe  
aufs freundlichste begrüßt, besichtigten wir dieses allerwärdige

Denkmal reformatorischer Wirksamkeit, um uns dann ins Vaterhaus zu begeben zu der schlichten aber eindrucksvollen Feier, aus deren Programm besonders die Begrüßungsansprache unseres Predigers Neff und die Ansprachen des Vertreters des Kirchenrates des Kantons Zürich, Herrn Kirchenratspräsidenten D. Gerold und des Herrn Univ. Prof. D. Dr. W. Köhler als Vertreter der theolog. Fakultät der Zürcher Universität erwähnt werden mögen. Nachdem aber Herr Prof. D. Dr. W. Köhler mit einem reinen Vortrag über mennonitische Geschichtsforschung uns erfreut hatte, betrat der Dekan der theologischen Fakultät Herr Prof. Ludwig Köhler das Podium und überreichte unserm lieben Bruder Neff die Auszeichnung eines Ehrendoktors der Theologie in Anerkennung seiner Verdienste um die täuferische Geschichtsforschung. Warme dankbare Teilnahme erfüllte alle Herzen. Dr. Neff dankte in bescheidener Weise für die Ehrung, nahm sie aber mehr als Ehrung unserer teuren Gemeinschaft als für sich persönlich, hinweisend auf den Wandel in der Beurteilung unserer Gemeinschaft, die durch die Auszeichnung bekundet wird. Froh vereinigte man sich nach der Feier noch zu einem Mittagmahl, wobei in manchen Reden das Empfundene seinen Ausdruck fand. U. a. erwähnte ein 80 jähriger schweizer Mennonitenbruder, Chr. Gerber in eindrucksvoller Weise die Versammlung und die ganze Mennonitenschaft zu treuem Festhalten am Wort Gottes und an dem Erbe der Väter. In liebenswürdiger Weise war uns noch das Zwingli-Museum zum gemeinsamen Besuch geöffnet worden und so traf man sich hier noch einmal, um dann von einander Abschied zu nehmen. Wir gingen auseinander mit dem Bewußtsein, der Herr hat uns gnädig angesehen, Er hat mit uns geredet, Er will uns auch geschildert machen zu Seinem Dienst.

## Die Verbreitung der Mennoniten in der Welt.

Von Christian Hege.

(Entnommen der Gedächtnischrift zum 400-jährigen Jubiläum der Mennoniten oder Taufgesinnten.)

Die Gedanken, die in der kleinen Zürcher Sondergemeinde in den Jahren 1528—1529 reiften, trugen den Anfang einer neuen Zeit in sich. Die Loslösung von Zwingli und die Bildung einer neuen Reformationspartei hatten neben der Gegnerschaft Roms auch einen erbitterten Kampf mit der eben zur Herrschaft gelangten Zwinglischen Staatskirche zur Folge.

Mit ihrem Ansichten trat die neue Gemeinde über den Gedankenkreis hinaus, der in den Ländern der kirchlichen Reformation herrschte. Erst nach einer langen Leidenszeit haben sich die Grundsätze jener Brüdergemeinde zu Zürich größtenteils verwirklicht und der Biograph der Straßburger Reformatoren konnte mit Recht sagen, daß die Täufer mit manchen Ansichten das einzige Unrecht hatten, 800 Jahre zu früh gekommen zu sein. Der Tag, an dem Konrad Grebel dem ehemaligen Klosterbruder Georg Blaurock in der zweiten Januarhälfte 1525 die Taufe auf seinen Glauben erteilte, hat daher weit über die kleine Gemeinschaft hinaus Bedeutung, da ihre Träger schon bei ihrer Gründung für ihre Kreise Forderungen stellten, deren allgemeine Durchführung einer späteren Zeit vorbehalten blieb. Das von ihnen gelehrt und gelebte Christentum blieb nicht ohne Einfluß auf die herrschenden Kirchen.

Wenn sich auch die führenden kirchlichen Persönlichkeiten der neueren Weltesrichtung gegenüber scharf ablehnend verhielten, im Volk fand sie Anklang. Aus Zürich wurden die Täuferführer vertrieben, aber damit drangen die Ideen über die schweizerischen Kantone hinaus in die Gebiete des deutschen Reiches. Die Ausbreitung des Täuferturns erinnert an die Verkündigung des Evangeliums in der apostolischen Zeit. Wie die Apostel waren die Täuferprediger meist einfache Leute, arm an äußeren Gütern, aber erfüllt von der Heiligkeit ihrer Sendung, deren Ermahnungen ausklangen in den Ruf zur Buße und den Hinweis auf die nahe Zukunft des Herrn.

Ihre Standhaftigkeit befähigte die junge Gemeinschaft in einer ihr feindlichen Welt sich zu behaupten und die Verfolgungstürme zu überleben. Nach Norden war es vor allem das Stromgebiet des Rheines, in dem sich bis zur Nordsee neue Gemeinden bildeten. Aber auch hier zwang die Verfolgung, vor allem in Holland, zur Auswanderung und Flucht. In dem damals noch unwirtlichen Weichselniederungen fanden viele taufgesinnige Flüchtlinge aus Holland seit 1580 ein Asyl. Im Osten der Schweiz waren es die tiroler Landschaften, in denen die ausgewiesenen in den Schluchten und Berghöhlen andächtige Zuhörer und treue Anhänger fanden. Unter dem Druck der alsbald auch hier bald einsetzenden Verfolgung flohen sie scharenweise nach Mähren, wo ihnen die Grundherren wegen ihrer wirtschaftlichen Tüchtigkeit gerne Unterkunft und Schutz gewährten.

Noch im 16. Jahrhundert setzten die Mennoniten in Holland durch, daß dort 1679 zuerst der Gedanke der religiösen Toleranz allgemeine Anerkennung fand. Hier konnte sich denn das Täuferturn im 17. und 18. Jahrhundert ungehemmt entwickeln; in jener Zeit war ihm mehr als ein Zehntel der Bevölkerung zugetan. Von Amsterdam ging 1608 unter Anlehnung an das mennonitische Vorbild eine neue Bewegung aus, deren Anhänger als Baptisten sich rasch über England und Nordamerika verbreiteten und heute zu den einflußreichsten Kirchengemeinschaften der Vereinigten Staaten zählen.

In Deutschland und in den österreichischen Landesteilen blieb auch im 17. Jahrhundert noch der Geist der Unuldsamkeit vorherrschend. Die blühenden Gemeinden in Mähren wurden während des dreißigjährigen Krieges gänzlich aus dem Lande verdrängt, vorübergehend fanden zersprengte Reste in Ungarn Zuflucht, wo ein Teil, der andauernden Verfolgungen und Unterdrückungen müde, sich dem Katholizismus ergab und unter dem Namen Sabaner bekannt ist, während die Standhaften sich im Osten eine neue Heimat suchten. In Deutschland zwang der wirtschaftliche Zustand des entvölkerten Landes nach dem Stürmen des 30 jährigen Krieges die Fürsten zur religiösen Duldung, während in der Schweiz die Unterdrückung der Taufgesinnten auch jetzt noch anhält. Wie einst im 16. Jahrhundert zogen die Nachkommen 1650 nach Norden, hauptsächlich nach dem Elsaß und in die Kurpfalz. Sie haben sich hier bis in die Gegenwart erhalten.

Ein neuer Zeitabschnitt in der Verbreitung der Mennoniten beginnt gegen Ende des 17. Jahrhunderts. Während sie sich bisher auf Mitteleuropa beschränkten, breiteten sie sich jetzt über einen neuen Erdteil aus. Wenn man sie in Deutschland und in den Schweizer Mutterland auch nicht mehr nach mittelalterlichen Methoden verfolgte, so war doch noch ein weiter Schritt bis zur völligen religiösen Freiheit. Deshalb fand das Anerbieten William Penns ihnen Schutz und Glaubensfreiheit in seinem Lande zu gewähren, dankbare Annahme. Zunächst kamen 18 Mennonitenfamilien aus Krefeld seiner Einladung nach und trafen am 6. Oktober 1688 in Germantown, dem heutigen Philadelphia, ein. Viele Tausende folgten bald den Krefeldern Glaubensgenossen und machten damit zugleich den Anfang zur Verpflanzung des Deutschtums in die neue Welt. Wo immer in Europa das religiöse Empfinden der Mennoniten angetastet wurde, wandten sich alsbald ihre Blicke in das Land der Freiheit und neue Scharen folgten den ersten rheinischen Pionieren.

Diese Bewegung wurde zeitweilig unterbrochen durch die 1786 an die westpreussischen Mennoniten ergangene Einladung der Kaiserin Katharina II zur Ansiedlung in Rußland. Sie folgten der Einladung um so williger, als ihnen in der neuen Heimat ungehinderte Religionsfreiheit zugesichert war, während sie in Westpreußen gezwungen wurden, Kirchensteuer an die lutherischen Gemeinden zu zahlen, eine Belastung, gegen die noch heute die Mennoniten vergeblich ankämpfen.

Hatten sich bisher vorwiegend schweizerische und süddeutsche Mennoniten in Amerika niedergelassen, so suchten in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch westpreussische und russische Mennoniten den Weg nach Amerika. Wieder waren es religiöse Motive, die sie zur Auswanderung veran-

lasten, als ihnen mit Einführung der allgemeinen Wehrpflicht Kriegsdienste zugemutet wurden. Tausende von Mennoniten verließen die liebgewordenen westpreussische und russische Heimat. Der Auswandererstrom ebhte erst ab, nachdem ihnen gestattet wurde, ihrer Militärpflicht ohne Waffe zu genügen, in Preußen seit 1868 als Krankenwärter oder Trainsfahrer, in Rußland seit 1881 als Krankenpfleger oder in den Staatsforsten. In Rußland setzte nach dem Weltkrieg infolge der wirtschaftlichen Notlage und der Erschwerung der religiösen Erziehung der Jugend durch Staatsgesetze eine neue Auswandererbewegung ein, die vorwiegend nach Kanada und Mexiko geleitet wurde und noch nicht abgeschlossen ist. Bis Mitte des Jahres 1925 sind in der Nachkriegszeit etwa 11.000 Mennoniten nach Amerika ausgewandert.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wandten sich die Mennoniten auch nach Asien, wo heute ihre Mitgliederzahl bereits größer ist als in der Schweiz und Deutschland zusammen. Auch die Einleitung dieser Bewegung hat eine religiöse Ursache. Von christlichen Hoffnungen ergriffen, zogen 1882 aus dem Wolgarebiet zahlreiche Familien nach Turkestan, um hier im fernen Osten im Chanat Ghina am Fuß des Tianschengebirges einen Zufluchtsort vor antichristlichen Verfolgungen zu finden. Unabhängig von dieser Bewegung siedelten sich Mennoniten aus allen Teilen des europäischen Rußlands in den Jahren 1907 bis 1910 in Sibirien in geschlossenen Kolonien an, die in den Jahren vor Ausbruch des Weltkrieges einen raschen Aufschwung nahmen.

Durch die fast zweihundertfünfzig Jahre andauernde Auswanderung hat sich das Zahlenverhältnis derart verschoben, daß heute der größte Teil der Mennoniten in Amerika wohnt. Die Auswanderer waren fast durchwegs Deutsche, auch die russischen Emigranten. Aber in Amerika geben die Nachkommen meist schon in der zweiten oder dritten Generation die deutsche Sprache preis, so daß heute mehr als die Hälfte aller Mennoniten in Amerika englisch spricht. Unter den einzelnen Staaten zählt Pennsylvania die meisten Mennoniten, etwa ein Viertel der Gesamtzahl. Dann folgen die Staaten Ohio, Kansas, Indiana, Illinois, Nebraska, Minnesota, Iowa, Oklahoma, Süd-Dakota, Maryland, Virginia, Missouri, Michigan, Nord-Dakota, New York, Kalifornien, Oregon und West-Virginia. Nach der Unabhängigkeitserklärung der Neuenlandstaaten (1788) wanderten viele Familien nach Kanada aus und siedelten sich auf der Seehalbinsel von Ontario an. In den Provinzen Manitoba, Saskatchewan und Alberta ließen sich später meist die aus Rußland anläßlich der Einführung der Wehrpflicht ausgewanderten Mennoniten nieder.

In der Schweiz haben sich nur noch wenige Gemeinden erhalten und auch in Deutschland ist ihre Zahl sehr zusammengeschmolzen; durch den Vertrag von Versailles ist zu dem noch ein großer Teil von Heimatland losgetrennt und Frankreich, Dänzig und Polen angegliedert worden.

Eine genaue Statistik über die Zahl der Mennoniten fehlt noch. Sie ist auch nur schätzungsweise zu ermitteln, da in einer Reihe von Staaten bei den Volkszählungen die Konfession nicht berücksichtigt wird und die Gemeinden selbst vielfach nur ihre getauften Mitglieder ohne die Kinder angeben. Nach sorgfältigen Schätzungen dürfte sich die Zahl der Mennoniten in der Welt auf 500.000 belaufen. Sie verteilt sich auf die einzelnen Länder wie folgt:

#### 1. Europa.

Schweiz 1.500, Deutsches Reich 12.500<sup>1)</sup>, Dänzig 6.500, Polen 2.800<sup>2)</sup>, Frankreich 8.000<sup>3)</sup>, Holland 68.000<sup>4)</sup>, Rußland 80.000<sup>5)</sup> zusammen 178.800.

<sup>1)</sup> Davon: Baden 1.800, Bayern 3.200, Hamburg 200, Hessen 500, Preußen 6.800, Württemberg 800, übrige Länder 200. Die Volkszählung vom 1. Dezember 1910 ermittelte 21.890 Mennoniten, gegen 22.305 am 1. Dezember 1890.

<sup>2)</sup> Davon ehemaliges preussisches Gebiet 900, ehemaliges russisches Gebiet 800, ehemaliges österrreichisches Gebiet 800.

<sup>3)</sup> Davon: Mitteleuropa 1000, Elsaß-Lothringen 2000.

<sup>4)</sup> Die Volkszählung ermittelte 67.769 Taufgenossen gegen 64.450 im Jahre 1909.

<sup>5)</sup> Davon: Ukraine 60.000, Arim 5.000, Kautajus 1.500, Nordosten: Drenburg, Samara, Saratow, Ufa 12.000.

#### 2. Amerika.

Bereinigte Staaten 250.000, Kanada 50.000, Mexiko 8.000 zusammen 308.000.

#### 3. Asien.

Sibirien 80.000, Turkestan 1.500, Missionen (Niederländisch-Indien, Britisch-Indien, China) 8.000, zusammen 89.500 insgesamt: 516.800.

### Gemeindenachrichten.

**Gemeindevorversammlung (Einberufung).** Der Vorstand beschloß auf der Sitzung vom 5. Februar 1926 auf Antrag des Kurators die Gemeindevorversammlung auf den 18. April 1926 um 11 Uhr vormittags nach Lemberg (Bwów), Kochanowskigasse 28, Betzaal, einzuberufen. Sollte an diesem Tage die zur Beschlußfassung nötige Anzahl von stimmberechtigten Gemeindegliedern nicht anwesend sein, so wird die Gemeindevorversammlung auf den 2. Mai 1926 vertagt werden und an demselben Orte und zur selben Stunde stattfinden. Diese vertagte Gemeindevorversammlung ist bei jeder Anzahl von stimmberechtigten Mitgliedern beschlußfähig.

#### Tagesordnung der Gemeindevorversammlung.

1. Eröffnung der Gemeindevorversammlung. 2. Berlesung des Protokolles über die letzte Gemeindevorversammlung. 3. Bericht über die Verwaltung des Gemeindevermögens (Vermögenssteuer) 4. Bericht über den Ablauf der Prozesse mit den Gläubigern und über den Wohnungsprozeß mit H. Johann Müller sen. 5. Bericht über das Schülerheim. 6. Kassabericht. Bericht der Kassakontrolloren. 7. Bericht über die sonstigen Tätigkeiten des Vorstandes seit der letzten Gemeindevorversammlung. 8. Entlastung des Vorstandes. 9. Eventuelle Wahl von Kassakontrolloren. 10. Anträge und Wünsche. Die Kassakontrolloren Herren Johann Ewch, Lemberg und Arthur Müller, Rudno, werden hiermit höflichst ersucht, sich zwecks Klontierung der Kassagebarung am Samstag, den 1. Mai 1926 um 8 Uhr nachmittags in der Gemeindefanzlei einzufinden.

**Neuverpackung des Gemeindegutes Jameczek.** Der Vorstand beschloß auf seiner Sitzung vom 5. Februar 1926 mit Anbetracht, daß der jetzige Pachtvertrag über das Gemeindegut Jameczek mit Ende März 1927 abläuft, das Gut von neuem und zwar im Offertenwege zu verpacken.

Pachtbedingungen: Gegenstand der Verpachtung bildet der Meierhof Jameczek bestehend aus beiläufig 255 Joch Acker und 165 Joch Wiesen samt einem geräumigen Wohnhaus, Wirtschaftsgebäuden, einer Wasser (Turbinen-) Mühle mit drei Betriebseinrichtungen (Stein, ein Paar Walzen, Schälmaschine); alles im guten Zustande. Pachtperiode: sechs Jahre, das ist vom 1. April 1927 bis 1. April 1933. Der Pachtzins wird in natura, eventuell nach jedermaliger Vereinbarung mit dem Vorstande in Geld umgerechnet, festgesetzt.

Die jetzigen Pächter sind verpflichtet, vor Ablauf ihres Pachtvertrages acht Joch Acker mit Wintergetreide anzubauen, 16 Joch Acker zu übergeben, sämtlichen Dünger auf die Felder auszuführen, den vierten Teil aller Acker zu stürzen und zu dulden, daß der eventuelle neue Pächter eine beliebige Fläche Acker anbauen und zu dem Zwecke in den Gebäuden fünf Paar Pferde unterbringen kann.

Die Offerten sind bis zur Schließung der vorausichtlich erst am 2. Mai 1926 tagenden Gemeindevorversammlung dem Gemeindevorstand zu übergeben. Die Bewerber sind mit ihren Angeboten noch drei Wochen nach dem 2. Mai 1926 gebunden. Binnen dieser Frist wird der Vorstand seine Entscheidung treffen und die Bewerber hiervon verständigen. Ueber die Annahme der Offerte behält sich der Vorstand freie Hand vor.

**Neuverpachtung von Polanka.** Auf der Vorstandssitzung vom 21. August 1925 wurden die Stiftungsgründe in Polanka bei Szarzew im Ausmaße von ca 10 Joch an den bisherigen Pächter Fedko Werhota auf weitere sechs Jahre, das ist bis 1. Oktober 1931 um den jährlichen Pachtzins von 15 q Roggen und 4 q Weizen sowie gegen Entfrichtung sämtlicher Steuern neu verpachtet.

Auf der Vorstandssitzung vom 25. September 1925 wurde beschlossen, gegen H. Johann Müller sen. bezüglich der Wohnung, die er laut gerichtlichem Vergleich am 15. Juli 1925 hätte räumen sollen und nicht verlassen hat, die Exekution einzuleiten. Die Exekution wurde in zwei Instanzen bewilligt, da jedoch H. Müller die Gegenklage eingebracht hat, ist die Gemeinde gezwungen, den Prozeß durchzuführen. Am 31. März l. J. findet die Schlussverhandlung statt.

**Beendigung des Schülerheimbaues.** In der Zeit vom Juli 1925 bis Oktober 1925 wurden nachstehende Arbeiten fertiggestellt: Verputz des Gemeindehauses, Waschküche samt Badeeinrichtung, Vorratskammer, Erweiterung der Hausmeisterwohnung, elektrische Einrichtung im Keller und auf dem Dachboden. Schließlich wurden im Hofe ein betonierter Rehrichtkasten und ein Schweinstall errichtet.

**Wohnungskonfens.** Mit Zahl 117696/25 vom 12. Februar 1926 erteilte der Lemberger Magistrat für das neu aufgeführte zweite Stockwerk den Wohnungskonfens. Auf Grund dieses Konfenses wurde die Konversion des erlangten Baurechtes bei der Bank Gospodarstwa Krajowego in die Wege geleitet.

**Schülerheim.** Das Schülerheim wurde eingerichtet und mit 1. September 1925 eröffnet. Der Vorstand beschloß auf seiner Sitzung vom 21. August 1925 den Unterhaltsbeitrag prinzipiell mit 70 Zl monatlich festzusetzen und sich die Aenderung des Kostgeldes je nach den Preisverhältnissen vorzubehalten. Ermäßigungen sind nur soweit zu gewähren, als die Gemeinde im ersten Jahre des Bestehens des Schülerheimes zur Erhaltung desselben nicht mehr als 3000 Zl zuzusetzen braucht. Auf derselben Sitzung wurde beschlossen, Frau Schröder als Wirtschaftlerin anzustellen. In der Wirtschaft sind außer Frau Schröder eine Köchin und ein Dienstmädchen tätig. Seit Februar 1926 ist in der Wirtschaft auch die Waise Valerie Orth behilflich. Im Schülerheime befinden sich derzeit 18 Schüler und 11 Schülerinnen. Schüler: Bachmann Erwin (Koralica), Bachmann Kazimir (Zimnawoda), Forrer Heinrich (Podhorze), Günther Emil, Georg und Rudolf (Laszki jawiazane), Kinski Richard (Remenow), Klein Witold (Hobowice), Kinski Heinrich, stud. jur. (Gröbel), Köli Edmund (Plesnany), Einscheid Richard (Wiszarowka), Müller Oskar (Neuhof), Rupp Arthur (Wodniki), Rupp Eduard (Pobjadki), Schröder Wilhelm, Stauffer Gustav (Pobjadki), Stauffer Richard und Witold (Pobjadki). Schülerinnen: Bachmann Helene (Chruzi), Günther Emilie (Laszki jawiazane), Kinski Ilona (Remenow), Müller Elise (Sknizow), Müller Hilde (Lewytsow), Rupp Christine und Marie (Pobjadki), Schmidt Nelli (Zamitow), Schmidt Valerie (Hrynlow), Stauffer Irma (Pobjadki) und Stauffer Helene (Pobjadki).

**Aufruf!** Unter den russischen Mennoniten, die gezwungen sind, Rußland zu verlassen, um in Kanada Arbeit und Ruhe zu suchen, befinden sich u. a. auch zwei Familien, für die Geldspenden an Frau Christine Schröder, Lwów, Kochanowskię 23, erbeten werden. Die Familien, welche Anfangs April l. J. Rußland verlassen, sind: Die 60 Jahre alte Witwe Berta Lepp, geborene Laise mit 8 Kindern und Nikolai Dick 65 Jahre samt Frau Magdalena geb. Müller mit 5 Kindern. Frau Christine Schröder beabsichtigt von den auswandernden Familien in Hamburg Abschied zu nehmen und ihnen die Spenden zu überbringen. Wäsche- und Kleider Spenden werden ebenfalls gern entgegengenommen.

**Die Bezugsgebühr** für das Gemeindeblatt im Betrage von 5 Zl haben weiters eingeschickt: Müller Eduard, Zimnawoda, Rupp Edmund, Bobburze, Köhli Amalie, Bobuflina, Rupp Heinrich, Kobalyn, Ing. Fritz Rupp, Ostrów, Ruffner Elisabeth, Lewandowska, Köhli Anna, Strij, Schmidt Helene, Sambor, Bachmann Heinrich, Jhrowice, Klein Edmund, Drohobycz. Um weitere Beträge wird ersucht!

### Lebensbewegung.

**Geburten.** Rupp Apollonia, geboren am 20. Februar 1925 in Lemberg (Rudolf Rupp, Schlosser in Lemberg und Sophie Lawrus). Bachmann Witold Marjan 2. Born., geboren am 8. Juli 1925 in Bratyslaw (Rudolf Bachmann, Gutspächter in Bratyslaw und Frey Marie Margarethe). Schmidt Johanne Eugenie 2. Born., geboren am 25. Jänner 1926 in Lemberg (Heinrich Schmidt, Gutsbesitzer in Sucha wola ad Lubaczow und Rupp Eugenie). — Bachmann Emilie Elisabeth 2. Born., geboren am 26. Jänner 1926 in Neuhof (Bachmann Christian, Grundwirt in Neuhof und Schid Sophie).

**Trauerungen.** Am 29. August 1925 in Horozanna wiella: Stauffer Rudolf, Gutsteilbesitzer in Koszowice und Ewy Elisabeth, Gutsteilbesitzerin in Horozanna wiella. — Am 3. Oktober 1925 in Lemberg: Schott Kazimir, Mechaniker in Kurowice und Ewy Helene, Realitätenbesitzerstochter in Lemberg. — Am 21. Oktober 1925 in Lemberg: Hell Franz, Industrieller in Lemberg und Stauffer Emilie Henriette 2. Born., Gutsbesitzerstochter in Pobjadki. — Am 15. November 1925 in Hartfeld: Papf Rudolf, Landwirt in Verdikau und Bachmann Mathilde, Grundbesitzerstochter in Neuhof. — Am 21. November 1925 in Neuhof: Bug Gustav, Restaurateur in Przemysl und Müller Magdalena, Grundwirtsstochter in Neuhof.

**Todesfälle.** Am 24. August in Lemberg: Stauffer Eduard, Gutsbesitzer in Debowa Dolina, langjähriger Kassakontrollor, geboren am 1. Oktober 1876 in Nawarha, beerdigt am 27. August 1925 auf dem Lyczakower Friedhofe in Lemberg. — Am 8. September 1925 in Falkenstein: Bachmann Eduard, Grundwirtssohn, zuletzt Doktor in Mostki, geboren am 17. Jänner 1894 in Falkenstein, beerdigt am 5. September 1925 auf dem evangelischen Ortsfriedhofe in Falkenstein. — Am 27. November 1925 in Lemberg: Rupp Karoline, geborene Müller, Witwe nach dem ehemaligen Gutsbesitzer in Dobrowlanj Jakob Rupp; geboren am 17. Oktober 1856 in Kiernica, beerdigt am 30. November 1925 auf dem Lyczakower Friedhofe in Lemberg. — Am 19. Februar 1926 in Baczow ad Bobuflina: Rupp Katherine, Grundwirtsin in Baczow, Witwe nach Philipp Rupp; geboren am 27. Oktober 1861 in Nawarha, beerdigt am 21. Februar 1926 auf dem mennonitischen Friedhofe in Bobuflina.

**Die Feier der hl. Taufe** findet heuer am Sonntag, den 18. Juli um 11 Uhr vorm. in unserem Lemberger Betsaale statt. Die Taufkinder versammeln sich um 10 Uhr in der Gemeindefanzlei. Der Taufunterricht findet jeden Donnerstag nachm. 4—5 Uhr in der Gemeindefanzlei statt. Weitere Anmeldungen wollen baldigst erfolgen!

**Gottesdienste** finden statt: Sonntag, den 28. März l. J. 10 Uhr vorm. in Kiernica bei Frau Ewy (Gl. Abendmahl). Am Karfreitag, den 2. April l. J. in Falkenstein. (Gl. Abendmahl). Am Ostersonntag, den 4. April l. J. vorm. in Rutce bei Herrn Johann Bachmann (Gl. Abendmahl). Sonntag, den 11. April l. J. in Lemberg um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr vorm. Sonntag, den 2. Mai l. J. in Lemberg um 10 Uhr vorm. (Vor der Gemeindeversammlung.)